

Kommentar

Freie Bahn dem Radverkehr

Zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, gilt als schlau. Wer (sich) aufs Fahrrad setzt, bringt gleich drei Vorteile unter einen Helm: Er spart Spritkosten, schont die Umwelt und dient seiner Gesundheit. Daran gemessen ist das Fahrrad als probates Verkehrsmittel, wenigstens des Sommerhalbjahrs, noch gar nicht richtig entdeckt. Schon wahr, an schönen Wochenenden wimmelt es auf den Spuren in die Erholungsgebiete von Bikern; als Sport- und Spaßgerät hat das Fahrrad den Durchbruch geschafft. Viele fahren außerdem auf die Kampagne „Mit dem Rad zur Arbeit“ ab, und die Ritzel- und Reifenindustrie meldet Rekordumsätze. Dennoch verdient noch immer nur der Autoverkehr das Attribut „Massenbewegung“. Denn die Politik setzt ihre Prioritäten unverändert auf Straßenbau und -sanierung, wenn nicht auf die Neuprojektierung von Asphaltband-Monstern wie den Autobahn-Südring. An vorbildliche Ausnahmen aus der Kommunalpolitik des Hachinger Tals und Isartals soll erinnert werden. Die Ex-Bürgermeister Sabine Würthner in Pullach und Erwin Knappek in Unterhaching haben sich für einen Bewusstseinswandel ihrer Bürger und Kollegen redlich abgestrampelt. Aber in den Stadt- und Gemeinderäten folgen ihnen bis heute zu wenige Mandatsträger. Immerhin gibt es neue Anläufe, längst angekündigte Projekte in Angriff zu nehmen. So sollen der Radweg auf der Isartalbahn-Trasse bis Großhesselohe verlängert und die B 11-Parallele über Schäftlarn hinaus bis Icking ausgebaut werden – endlich. Mit den Radwegenetzen verhält es sich wie mit den regenerativen Energien: Nicht alle Infrastrukturprobleme lassen sich durch deren Verdichtung lösen. Aber die Chance auf eine nennenswerte, ökologisch verträgliche Ergänzung bergen sie allemal.

Jürgen Wolfram